

Hopf, Diether; Tenorth, Heinz-Elmar

## Migration und kulturelle Vielfalt. Zur Einleitung in das Themenheft

*Zeitschrift für Pädagogik 40 (1994) 1, S. 3-7*



Quellenangabe/ Reference:

Hopf, Diether; Tenorth, Heinz-Elmar: Migration und kulturelle Vielfalt. Zur Einleitung in das Themenheft - In: Zeitschrift für Pädagogik 40 (1994) 1, S. 3-7 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-108251 - DOI: 10.25656/01:10825

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-108251>

<https://doi.org/10.25656/01:10825>

in Kooperation mit / in cooperation with:

# BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Digitalisiert

# Zeitschrift für Pädagogik

Jahrgang 40 – Heft 1 – Januar 1994

*Thema: Migration und kulturelle Vielfalt. Bildungsprobleme in Europa*

- 3 DIETHER HOPF/HEINZ-ELMAR TENORTH  
Migration und kulturelle Vielfalt. Zur Einleitung in das Themenheft
- 9 HANS H. REICH  
Interkulturelle Pädagogik – eine Zwischenbilanz
- 29 GEORG AUERNHEIMER  
Struktur und Kultur. Über verschiedene Zugänge zu Orientierungsproblemen und -strategien von Migranten
- 43 BERNHARD NAUCK  
Erziehungsklima, intergenerative Transmission und Sozialisation von Jugendlichen in türkischen Migrantenfamilien
- 63 SEDEF GÜMEN, LEONIE HERWARTZ-EMDEN, MANUELA WESTPHAL  
Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie als weibliches Lebenskonzept: eingewanderte und westdeutsche Frauen im Vergleich
- 81 MARIANNE KRÜGER-POTRATZ  
„Dem Volk eine andere Muttersprache geben“. Zur Diskussion über Zweisprachigkeit und Erziehung in der Geschichte der Volksschule
- 97 MARC DEPAEPE/FRANK SIMON/GEORGI VERBEECK  
Von französischer Dominanz zur kulturellen Autonomie. Sprachproblematik und Unterricht im flämischen Teil Belgiens (1830–1990)
- 113 PAUL JUNGBLUTH  
Lehrererwartungen und Ethnizität
- 127 CRISTINA ALLEMANN-GHIONDA  
Die Schweiz und ihr Bildungswesen: von Babylonien zu MultiKulti
- 147 DIETHER HOPF/CHRYSE HATZICHRISTOU  
Rückkehr in die Heimat. Zur schulischen und sozialpsychologischen Situation griechischer Schüler nach der Remigration

*Besprechungen*

- 173 PETER DUDEK  
*Wilfried Wolff*: Max Hodann (1894–1946). Sozialist und Sexual-  
reformer

*Dokumentation*

- 177 Pädagogische Neuerscheinungen

## *Contents*

### *Thema: Migration and Cultural Variety. Educational Problems in Europe*

- 3 DIETHER HOPF/HEINZ-ELMAR TENORTH  
Migration and Cultural Variety
- 9 HANS H. REICH  
Intercultural Pedagogics – An interim stocktaking
- 27 GEORG AUERNHEIMER  
Structure and Culture. Different approaches to migrants' problems and strategies of orientation
- 43 BERNHARD NAUCK  
Educational Climate, Intergenerational Transmission and Socialization in Migrant Turkish Families
- 63 SEDEF GÜMEN, LEONIE HERWARTZ-EMDEN, MANUELA WESTPHAL  
The Compatibility of Job and Family As Women's Concept of Life – Immigrant and West-German women compared
- 81 MARIANNE KRÜGER-POTRATZ  
“To Give the People a Different Mother Tongue” – The debate on bilingualism and education in the history of the “Volksschule” (elementary school)
- 97 MARC DEPAEPE/FRANK SIMON/GEORGI VERBEECK  
From French Domination to Cultural Autonomy. Language problem and education in the Flemish part of Belgium (1830–1990)
- 113 PAUL JUNGBLUTH  
Teacher Expectations and Ethnicity – The educational and opportunities of adolescent migrants in the Netherlands
- 127 CRISTINA ALLEMANN-GHIONDA  
Switzerland and Its Educational System: From Babylon zu multiculturalism
- 147 DIETHER HOPF/CHRYSE HATZICHRISTOU  
The Return Home: The educational and socio-psychological situation of Greek pupils after remigration

## *Reviews*

173

## *Documentation*

177 Recent Pedagogical Publications

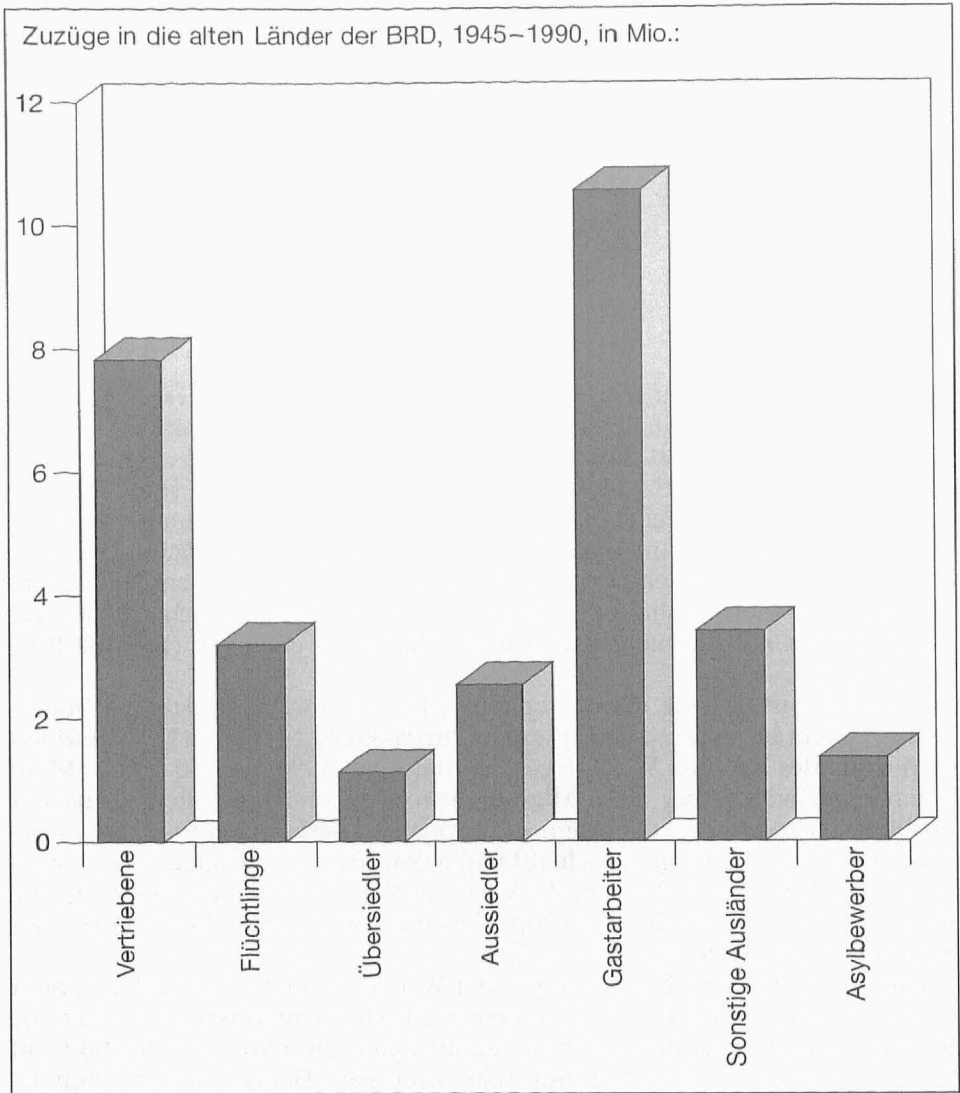
## Migration und kulturelle Vielfalt.

*Zur Einleitung in das Themenheft*

Deutschland ist und war seit langem sowohl Zielland als auch Herkunftsland beträchtlicher Wanderungsbewegungen. Noch im 19. Jahrhundert sind etwa 5 Mio. Deutsche emigriert, um im Ausland eine neue Heimat zu suchen; beim Übergang zum 20. Jahrhundert sind Millionen in Deutschland (und Europa) von Ost nach West gewandert (LANGEWIESCHE 1977), um in den expandierenden Städten und ihrer Industrie Arbeit, Brot und gesellschaftliche Anerkennung zu finden, unter schwierigsten Bedingungen, zum Unwillen der aufnehmenden Bevölkerung und der Obrigkeit (WEHLER 1961). Auch damals war Schulpolitik ein Instrument, staatsloyale Bürger zu erzeugen (KRÜGER-POTRATZ i. d. H.).

Nach 1950 ist nun die Bundesrepublik Zielland einer ausgedehnten Migration vor allem aus europäischen Ländern. In das Gebiet der alten BRD sind seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges bis zum Jahre 1990 über 30,5 Mio. Menschen zugezogen. Aber diese Migrationsprozesse sind kein allein deutsches Problem: „Ein Gespenst geht um in Europa und verwirrt seine zumeist kühl kalkulierenden Einwohner. Es heißt Furcht vor Masseneinwanderung.“ (WEIDENFELD 1993, S. 940) Verschärft durch die Welle der Nationalisierung, die nach 1989/90 die Neuordnung Europas bestimmt, werden die Bewegungen der Migranten zum Menetekel neuer Krisen.

Konzentriert auf die Hauptgruppen der Wanderungen in Deutschland ergibt sich bis heute ein Bild, das die Furcht vielleicht nicht zerstreuen, aber die Realität jenseits von Projektionen veranschaulichen kann (s. Schaubild auf S. 4). Erkennbar ist die Migration sehr heterogen: Bei den „Vertriebenen“ handelt es sich um Personen, die bis 1949 aus den Ostgebieten zugezogen sind; die „Flüchtlinge“ und „Übersiedler“ sind seit 1949 – mit oder ohne Genehmigung – aus der DDR in die Bundesrepublik gekommen; die „Aussiedler“ stammen aus ehemaligen Gebieten des Deutschen Reiches in den Grenzen vom 31. 12. 1937 oder sind unter Berufung auf ihre deutsche Herkunft zugezogen. Die Gruppe der „Gastarbeiter“ besteht aus Ausländern, die nach Deutschland angeworben wurden, und zwar aus Italien (seit 1953) und Jugoslawien (seit 1954) sowie aus Griechenland, Portugal, Spanien und der Türkei (seit 1960). Unter den „sonstigen Ausländern“ stellen die Österreicher die größte Gruppe. Seit 1990 sind vor allem zwei Gruppen stark gewachsen, Asylsuchende und Aussiedler, wobei letztere rechtlich zwar keine Ausländer sind, aber trotz ihrer automatischen Naturalisierung doch Zuwanderer mit ähnlich ausgeprägten Integrationsproblemen (vgl. GÜMEN/HERWARTZ-EMDEN/



WESTPHAL i. d. H.) Aber bei beiden Gruppen ist der Zustrom seit kurzem deutlich rückläufig.

Als Ergebnis der Wanderungsbewegungen hielten sich Ende 1992 in der gesamten Bundesrepublik ca. 6,5 Mio. Ausländer auf (die Differenz zur Zahl der Zugewanderten erklärt sich vor allem aus der Tatsache, daß die Mehrheit der ausländischen Migranten nach einigen Jahren wieder in die Heimatländer rückwandert (vgl. HOPE/HATZICHRISTOU). Der Ausländeranteil an der Gesamtbevölkerung betrug im Jahre 1992 ca. 8 %; 97 % der Ausländer leben in den alten Bundesländern, einschließlich Berlins, 3 % (180.000 Personen) in den neuen Bundesländern. Die stärkste Nationalitätengruppe bildeten die Türken (1,85 Mio., 29 % der Ausländer), gefolgt von den Migranten aus dem ehema-

ligen Jugoslawien (1,027 Mio., 16 %) aus Italien (0,558 Mio., 9 %), Griechenland (0,346 Mio., 5 %) und Polen (0,286 Mio., 4 %). Nach wie vor stellen also Ausländer aus den ehemaligen Anwerbeländern die größte Gruppe dar, allen vehement geführten Diskussionen über Aussiedler und Asylbewerber zum Trotz.

Die Migration, die öffentliche Debatte in Deutschland bestätigt es täglich, ist nicht nur für die Migranten ein Problem, aber wohl doch zuerst für sie: Migranten entstammen höchst unterschiedlichen Sprach- und Kulturkreisen; sie verlassen in der Regel wegen manifester Probleme ihre Heimatländer; nur wenige haben sich ohne größere Schwierigkeiten in Deutschland integrieren können (BADE 1984, 1992); vor allem Ausländer aus den Anwerbeländern, Aussiedler und Asylsuchende erleben aufgrund der sprachlichen und kulturellen Distanz die Konfrontation mit dem deutschen Alltag als bedrohliche Realität.

Die Migranten werden nicht nur mit der Erwartung der Anpassung an eine andere Gesellschaft konfrontiert, sondern sehen sich auch einer Vielfalt staatlich-gesellschaftlicher Maßnahmen gegenüber; sie erleben sich als Fremde, stigmatisiert, ausgegrenzt und verfolgt, als Objekte einer spezifischen Gesetzgebung, überwacht und kontrolliert, als Anlaß fürsorgerischer und pädagogischer Bemühungen, unterstützt und betreut. Migration ist Ausgangspunkt für eigentümliche öffentliche Auseinandersetzungen, in denen sehr kontrovers Phänomene diskutiert werden, über die souverän gar nicht mehr entschieden werden kann, weil sie bereits Realität geworden sind: die Multikulturalität der deutschen Gesellschaft oder das unbestreitbare Faktum, daß die Bundesrepublik Einwanderungsland, wenn auch wider Willen, längst geworden ist. Migration ist schließlich Thema einer inzwischen breiten aktuellen Forschung.

Ein Teil der Beiträge unseres Themenschwerpunktes entstammt einem solchen Forschungszusammenhang, dem DFG-Schwerpunktprogramm „Folgen der Arbeitsmigration für Bildung und Erziehung“ (FABER)<sup>1</sup>; zusammen mit Beiträgen aus anderen Forschungsvorhaben zeigen sie exemplarisch die europäische Problematik, die Migration und Multikulturalität gewonnen haben (u. a. ALLEMANN-GHIONDA; HOPF/HATZICHRISTOU; JUNGBLUTH; REICH). Die historische Dimension des Themas und seine Konflikte repräsentieren die Beiträge von DEPAEPE/SIMON/VERBEECK und KRÜGER-POTRATZ. Die Autoren richten ihr Augenmerk auf so unterschiedliche Nationen wie Polen, Türken, Griechen und Marokkaner, auf Aussiedler aus der ehemaligen Sowjetunion und auf Kinder von Einwohnern ehemals niederländischer Kolonien (JUNGBLUTH); sie thematisieren ihre Situation als Erwachsene, Sekundarschüler, Grundschüler oder als Kinder vor dem Schulalter; sie behandeln die Lebensmöglichkeiten von Frauen (GÜMEN/HERWARTZ-EMDEN/WESTPHAL) und sie gehen der Frage nach, mit welchen Schwierigkeiten Remigranten in ihren Herkunftsländern zu kämpfen haben (HOPF/HATZICHRISTOU). Gestützt auf unterschiedliche methodische Zugänge – quantitativ-empirisch, qualitativ oder historisch-hermeneutisch – versuchen sie sowohl die Lebenssituation der Migranten wie Möglichkeiten pädagogischer Arbeit darzustellen. Die Beiträge

<sup>1</sup> Aus dem FABER-Programm stammen die Abhandlungen von GÜMEN/HERWARTZ-EMDEN/WESTPHAL, KRÜGER-POTRATZ und NAUCK, aus dem engeren Umfeld der Beitrag von JUNGBLUTH.

von REICH und AUERNHEIMER tragen schließlich der Tatsache Rechnung, daß man über die Praxis interkultureller Erziehung in Europa und über die Möglichkeiten der Erforschung von Migration inzwischen so viel weiß, daß auch bilanzierende und begriffskritische Analysen möglich sind.

Die Gesamtheit der Abhandlungen soll, bei aller unausweichlichen Begrenzung, zuerst also die Dimensionen des Problems belegen, mit dem sich Bildungspolitik und Pädagogik in Europa gegenwärtig in gleicher Dringlichkeit konfrontiert sehen. Der Ertrag einer derart großen Zahl von Beiträgen läßt sich dann nicht einfach rekapitulieren, aber für die gemeinsam geteilten Ausgangsannahmen läßt sich ein Grundsatzpapier des FABER-Programms zitieren, das in sechs Thesen analytische Perspektiven und pädagogische Konsequenzen bündelt:

- „- Der durch Migrationen hervorgerufene Wandel gesellschaftlicher Voraussetzungen betrifft nicht bloß kulturelle Enklaven der Migration, sondern die kulturelle Gesamtlage der Gesellschaft.
- Die Reaktionen auf Migrationsprozesse lassen Leistungsmöglichkeiten und Leistungsschwächen des Bildungswesens besonders deutlich erkennen.
- Die Reaktionen auf Arbeitsmigration haben exemplarische Bedeutung für die Fähigkeit des Bildungssystems, sich dem Wandel gesellschaftlicher Voraussetzungen anzupassen, weil hierbei Prozesse kultureller und sozialer Differenzierung zusammentreffen.
- Durch die Migrationen werden die Institutionen problematisiert, die sich dem nationalstaatlichen Selbstverständnis des Bildungssystems verdanken.
- Die Herausforderung des Bildungswesens durch Migrationsfolgen ist kein Problem einzelner Staaten. Es handelt sich um einen einheitlichen Problemzusammenhang, der über die nationalen Bildungssysteme hinausreicht.
- Erforderlich ist eine Neudefinition des bildungspolitischen Handlungsfeldes, geographisch und soziokulturell. Bildungspolitik und Bildungsplanung stehen vor der Aufgabe, mittelfristige Integrationsstrategien zu entwickeln, die der kulturellen Pluralisierung der Gesellschaft Rechnung tragen, ohne Gleichheitsgrundsätze zu verletzen. Ziel sollte es sein, die Kinder der Minderheiten und der jeweiligen Mehrheit dazu zu befähigen, ihre eigene Kultur zu entwickeln, mit anderen Kulturen zu kommunizieren und in einer kulturell zunehmend differenzierteren Lebenswelt selbstbestimmt zu handeln.“

In dieser Mischung aus Diagnosen und Forderungen lassen sich auch schon die Probleme erkennen, mit denen zu rechnen ist: Zwischen den wohl begründeten Forderungen und den Möglichkeiten des Bildungssystems existiert ein breiter Graben, der nicht nur wegen der Distanz der Regierenden gegenüber den Ansprüchen von Pädagogen schwer zu überbrücken sein wird. Konfrontiert mit den Erfahrungen anderer europäischer Länder und ihrer Politik interkultureller Erziehung in einer multikulturellen Gesellschaft kann man sich aktuell (ALLEMANN-GHIONDA; JUNGBLUTH; REICH) wie historisch (DEPAEPE/SIMON/VERBEEK) von den Schwierigkeiten der Realisierung besserer Welten belehren lassen. Sie existieren auch dort, wo nicht manifeste Gewalt gegen Ausländer (vgl. SCHNABEL in Heft 5/93 dieser Zeitschrift) den Alltag beherrscht: Lehrer entwickeln auch dann – wie in den Niederlanden – Strategien, die Ausgrenzung verstärken, statt sie zu lindern; Gesellschaften forcieren – auch in der Schweiz – politische Mechanismen, die den Fremden primär als Objekt der Kontrolle und als Teil der Bedrohung nationaler Identität definieren; Staaten suchen in separierender Trennung von Schulen – wie in Belgien – ihr Heil, um dem Eigenrecht der Kulturen zu entsprechen. Eine friedfertige



multikulturelle Gesellschaft ist keine selbstverständlich zu erwartende Tatsache, nicht nur in Deutschland. Bei einer Betrachtung der europäischen Verhältnisse erkennt man eher die Hindernisse: eine „Ethnisierung der Politik“ (IMHOF 1993), die Wiederbelebung des Nationalismus und – im Blick auf die USA und als unerwünschte Nebenwirkung positiver Differenzierung – einen „Separatismus“ der Kulturen (OSTENDORF 1992). Anerkennung von Differenzen führt zu höchst ambivalenten Realitäten.

Eine befriedigende Antwort der Pädagogik auf die Frage, welchen Anteil sie an der Bewältigung der ausgeprägten Heterogenität unserer Kultur übernehmen kann, „ohne Gleichheitsgrundsätze zu verletzen“ (FABER), steht noch aus. Universalistische Prinzipien harren angemessener Begründung, schon weil antipluralistische Einheitsphantasien nicht überzeugen können. Eher weckt eine Strategie Vertrauen, die auf Vielfalt mit Vielfalt antwortet und den alten Anspruch neu belebt, Schulorganisation, Schulleben und Unterricht entschieden zu differenzieren und zu individualisieren; denn anders wird man den höchst unterschiedlichen Lernvoraussetzungen und Bedürfnissen der Kinder nicht gerecht werden. Gegen den Fundamentalismus der Tradition und die Ängste angesichts von Pluralismus und Multikulturalität aber steht die Pädagogik ohne eine unterstützende Politik auf verlorenem Posten.

### *Literatur*

- BADE, K. J. (Hrsg.): Auswanderer – Wanderarbeiter – Gastarbeiter. 2 Bde., Ostfildern 1984.
- BADE, K. J. (Hrsg.): Deutsche im Ausland – Fremde in Deutschland. Migration in Geschichte und Gegenwart. München 1992.
- IMHOF, K.: Nationalismus, Nationalstaat und Minderheiten. In: Soziale Welt 44 (1993), S. 327–357.
- LANGEWIESCHE, D.: Wanderungsbewegungen in der Hochindustrialisierungsperiode. In: Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 64 (1977), S. 1–40.
- OSTENDORF, B.: Der Preis des Multikulturalismus. In: Merkur 46 (1992), S. 846–862.
- WEIDENFELD, W.: Zwischen Einwanderungsdruck und Zuwanderungsbedarf. In: Merkur 47 (1993), Nr. 536, S. 940–950.
- WEHLER, H.-U.: Die Polen im Ruhrgebiet bis 1918 (1961). In: Ders. (Hrsg.): Moderne deutsche Sozialgeschichte. Köln/Berlin 1966, S. 437–455.

### *Anschrift der Autoren:*

Prof. Dr. Diether Hopf, Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Lentzeallee 94,  
14195 Berlin

Prof. Dr. H.-E. Tenorth, Institut für Allgemeine Pädagogik, Humboldt-Universität zu Berlin,  
Unter den Linden 9, 10099 Berlin